

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag**  
Mit tags eintreffen, finden Ausnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 30. Winnenden, Donnerstag den 9. März 1876.**

Nevier Weiffach.

## Stammholz-Verkauf.

Am **Dienstag den 14. d. Mts.**  
aus dem Kohlhan, Abth. 10 und 11 Stump-  
han und Keltersberg: 182 Eichen mit  
150 Fm., 6 Elzbeer mit 1,3 Fm., und 2  
Maßholder mit 0,13 Fm.

Zusammenkunft um **10 Uhr** auf dem  
Kreuzweg in der Ruit.

Reichenberg den 7. März 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

Nevier Winnenden.

## Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag den 11. d. Mts.** aus dem  
Königsbrunn beim Rieselhof: 459 Nadelholz-  
stämme 7-15 M. lang, 10-33 Cm. stark,  
750 Nadelholz-Verb- und 850 Nadelholz-Neis-  
stangen; 72 Km. buchene, erlene und Nadelholz-  
Scheiter und Prügel; 1020 Stück aufbereitete  
buchene, erlene und Nadelholz-Wellen; 2090 Stück  
ungebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** im  
Schlag.

Reichenberg den 4. März 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

Winnenden.

## Brandschadens - Einzug.

Da der Brandschaden pro 1. Jan. 1876  
jetzt eingezogen wird und Solcher an die  
Oberamtspflege einzuliefern ist, so werden  
die Gebäude-Besitzer zu baldiger Bezahlung  
aufgefordert.

Winnenden 6. März 1876.

Stadtpflege.

## Bekanntmachung.

Rechnungen für die unterzeichnete Stelle  
kleiner als  $\frac{1}{2}$  Bogenformat können in Zu-  
kunft nicht mehr angenommen werden.

Winnenden 6. März 1876.

Stadtpflege.

Winnenden.

## Eine Gais sucht zu kaufen

Wer? sagt die Red.

Winnenden.

## Bewerber-Aufruf.

Nachdem endlich nicht nur der Kauf des Grund-  
stücks im Gänsegraben zu Armenzwecken, sondern  
auch die Art und Weise, wie über dasselbe ver-  
fügt werden soll von der kgl. Kreisregierung in  
Ludwigsburg genehmigt worden ist, werden hiemit  
würdige und fleißige Arme, welche ein solches  
Armenackerle selbst bebauen wollen, aufgefordert,  
innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten sich  
zu melden.

Den 6. März 1876.

Stiftungspfleger **Safner.**

Winnenden.

## Fahrniß - Verkauf.

Aus der Sattmaste des **Gottlieb**  
**Schaal** Rothgerbers hier kommt am:

**Donnerstag den 16. März l. Js.**

**von Morgens 9 Uhr an**

im Schaalschen Hause zum öffentlichen  
Verkaufe:

einiges Gold  
und Silber,  
Bücher, Kü-  
chen-Geschirr,



Schreinwerk, Allerlei Hausrath, Feld-  
und Handgeschirr, einige Fässer, 2 Ei-  
mer Most, 6 Zmi Wein

so dann

115 St. halbgegerbte Wildkalbfelle

150 St. Wildhäute

45 halbgegerbte Kalbfelle

Vorrath an Hörnern, Peimleder und  
Falz, Rinden und Thran.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. März 1876.

K. Amtsnotariat

**Dinkelacker.**

Winnenden

**Christof Luckert** Bauer hier ist  
gesonnen nachbeschriebene Güterstücke zu  
verkaufen:

**a. hiesiger Markung**

32 Ar 11 Mtr. Acker im langen Gewänd

12 Ar 12 Mtr. Acker in der Wötte

29 Ar 96 Mtr. Acker im Breitlauch

41 Ar 93 Mtr. Acker im Breitlauch

11 Ar 87 Mtr. Acker im Stollen

20 Ar 19 Mtr. Acker in der Seehalde

16 Ar 51 Mtr. Wiesen in Kirchwiesen

16 Ar 12 Mtr. in Schweikheimer Wiesen

**b. Leutenbacher Markung**

ca. 63 Ar 3 Mtr. Acker und Wiese im  
Galgengrund.

Liebhaber sind auf heute

**Donnerstag den 9. März**

**Abends 6 Uhr**

zu Gastwirth **Auffschlag** freundlichst ein-  
geladen.

Winnenden.

**Johannes Obermüllers** Wittwe  
ist gesonnen folgende Güterstücke auf 3  
Jahre zu verpachten:

Acker.

12 Ar 95 Mtr. im Waiblingerpfad.

7 Ar 44 M. im Schweikheimerholz.

15 Ar 42 M. im Breitlauch.

7 Ar 88 M. König oder Breitlauch.

Wiesen.

7 Ar 1 M. in Schweikewiesen.

11 Ar 97 M. ebendasselbst.

16 Ar 19 M. in Kirchwiesen.

9 Ar 89 M. ebendasselbst.

Auch hat dieselbe einen noch in gutem  
Zustand befindlichen **Wagen** mit eisernen  
Achsen und einen **Pflug** zu verkaufen.

Liebhaber sind auf **Donnerstag den**  
**9. März Abends 6 Uhr** zu **Bäcker**  
**Meck** eingeladen.

Winnenden.

## Im Kleidermachen

und **Weißnähen** gut gewandte Person  
die schon seit zwei Jahren in Stuttgart  
ihr eigen Geschäft betrieben hat, sucht  
Kundenhäuser, auch wird Beschäftigung im  
Haus angenommen. Billige Bedienung  
wird zugesichert.

**Anna Alb**

wohnhaft bei Jg. David Kamm im Sack.

Winnenden.

Von der hiesigen chem. Fabrik wird ein  
**Schreiner** gesucht, der erbötig ist, außer  
dem Hause zu arbeiten, und dem in der  
Woche durchschnittlich für 2 Tage Arbeit  
gegeben werden kann.

**G. Müller.**

Winnenden.

**Acker zu verpachten,  
zum Anbau mit Hackfrüchten.**

$\frac{3}{8}$  Mrg. 11 Rth. |  
 $\frac{3}{8}$  Mrg. 18 " | an der Leutenbacher Straße  
 $\frac{4}{8}$  Mrg. 33 " | liegend.  
 $\frac{2}{8}$  Mrg. 6 " |  
 $\frac{3}{8}$  Mrg. 20 " |  
 $\frac{3}{8}$  Mrg. 44 Rth. am Kirchhof.

Da die Stuttgarter Zuckerfabrik im Okt. d. J. am hiesigen Bahnhof Abnehmer von Zuckerrüben ist, so bietet sich für den Anbau von solchen ganz in der Nähe vom Güterbahnhof eine günstige und gut lohnende Gelegenheit für einen oder mehrere Pächter.

Liebhaber mögen sich wenden an  
**Gotth. Müller, chem. Fabrik.**

Winnenden.

**Kalk & Ziegelwaaren**

sind bis Samstag zu haben bei  
**Hörmann, Ziegler.**

Auch suche ich einen jungen **Burschen** zum abtragen der Ziegelwaare bei gutem Tagelohn. Eintritt sofort.

Der Obige.

Winnenden.

Auf Georgii suche ich gegen guten Lohn ein geordnetes

**Mädchen**

für die Küche und Haushaltung und er-  
 suche Lusttragende mit mir das Nähere zu besprechen.

Bauinspektor **Daser's Gattin.**

Winnenden.

Einen schönen **Kock** für einen größeren  
 Confirmanden hat zu verkaufen.  
**Abele, Schneidermeister.**

Winnenden.

**Einen Gemüse-Garten**

nahe bei der Stadt hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Red.

Einen guten **Confirmanden-Kock**  
 hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Red.

Winnenden.

**Geschäfts-Gröpfung  
und Empfehlung.**

Unterzeichneter macht die ergebenste An-  
 zeige, daß er das Secklergeschäft von Joh.  
 Bauers Wittwe fortführt, und alle Artikel  
 stets zu haben sind, ich werde mich bestreben,  
 meine Kunden auf das Beste und billigste  
 zu bedienen.

Um geneigtes Wohlwollen bittet  
**Joh. Jäger, Seckler und Kappenmacher.**  
 Wohnhaft bei Herrn Bäcker Schwegler.

Winnenden.

**Gefunden!**

Am Schützenmaskenball sind verschiedene  
 Werthgegenstände und etwas Geld gefun-  
 den worden.

Wer sich als Eigenthümer auszuweisen  
 vermag, kann solche innerhalb 8 Tagen  
 beim Comite in Empfang nehmen.

Das Narren-Comite.

Winnenden.

Einen Haufen

**Dung**

hat zu verkaufen!

**Wilh. Renner zum Hirsch.**

Winnenden.

**Fleischpreise****von Sonnenwirth Krauß**

1 Pfd. Schweinefleisch 60 Pfg.

1 Pfd. Rindfleisch 52 Pfg.

1 Pfd. Kalbfleisch 52 Pfg.

Auch werden mehrere

**Kostgänger**

angenommen.

Winnenden.

Eine kleinere Parthie schöne runde

**Angersen**wie auch etwas **Heu** hat zu verkaufen.**A. Sommer.**

Winnenden.

**3 bis 4 Betten**

werden auf längere Zeit zu miethen gesucht.

Näheres bei **Wilhelm Groß.**

Winnenden.

7—8 Zentner guten

**Klee und Heu**

sind zu haben

**Daimler, Schlosser.**

Winnenden.

**Empfehlung.**

**Confirmandenhüte** in  
 verschiedenen und neuen Fa-  
 çonen sind in großer Aus-  
 wahl zu treffen bei

**A. Breitenbach.****Tagesbegebenheiten.**

**Stuttgart, 4. März.** Eine That fast unglaublicher Brutalität und Rohheit ist heute hier geschehen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag sitzen drei junge Bursche im Alter von 17 bis 19 Jahren bei dem Kartenspiele und zechend bis Morgens 2 Uhr in einer Wirthschaft in der Gartenstraße. Auf der Straße beginnen alle drei in trunkenem Uebermuth, um zu sehen, wer der Stärkste sei, eine Rauferei, die zu Schimpfworten führt, und nach kurzem Verlaufe damit endete, daß der 19 Jahre alte Weingärtner und Dienstknecht Christian Diener von Breuningsweiler dem 18 Jahre alten unbewehrten Schlosserlehrling Gustav Fauser von Oberndorf ein Messer in die Brust stieß; wenige Minuten nachher war Fauser eine Leiche. Der Getödtete und der Thäter hatten sich in dieser Nacht erst kennen gelernt. Der letztere, sofort in seiner Wohnung verhaftet, soll Angesichts der noch auf der Straße liegenden Leiche eine unbegreifliche Gleichgiltigkeit gezeigt haben.

**Cannstatt, 5. März.** Gestern Abend 6 Uhr wollte der Herd-  
 fabrikant Weinmann in Untertürkheim in Gemeinschaft mit seinem Ge-  
 hilfen ein Faß mit Schmalz in den Keller bringen; die Magd war da-  
 bei und leuchtete dazu. Auf der obersten Stufe der Kellertreppe glitt  
 Weinmann aus, und da er vor dem Faße stand, so fiel dieses auf ihn  
 und drückte ihm die Brust ein, so daß er nach einigen Minuten todt  
 war. Weinmann war 33 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei  
 Kindern.

Von **Frankfurt** aus wird ein Hochstapler Namens Mayer poli-  
 zeilich verfolgt der nach mehrfachen Betrügereien sich aus dem Staub  
 gemacht hat. Derselbe schwindelte den Leuten vor, im Dienste des

Rehdiver zu stehen und in dessen Auftrag zur Welt-Ausstellung nach  
 Philadelphia zu reisen.

In **Oldenburg**, ist zwischen Regierung und Landtag ein Kon-  
 flikt ausgebrochen, weil der Landtag die Neuordnung der Beamten nicht  
 bewilligen wollte.

**Türkei.** In die äußere Ruhe, welche Graf Andrassy durch seine  
 Orientpolitik diesen zukunfts-schweren Entscheidungen der inneren Politik  
 verschafft zu haben sich schmeichelt, stecken sich etwas unheimlich störend  
 die Todtenköpfe hinein, mit welchen man in Ragusa nach der Meldung  
 unseres heutigen Frühtelegramms die türkische Reform- und Pazifizierungs-  
 Proklamation garnirt gefunden hat. Die ganze phantastische Blödigkeit  
 des orientalischen Märchens, wie der orientalischen Wirklichkeit taucht da  
 wild und düster vor dem Blicke auf. Und da will man mit papierenen  
 Reformen pazifizieren! In Konstantinopel freilich hält man sich der  
 Dinge, welche da kommen sollen, für ziemlich sicher und ist sehr geneigt,  
 den Ton gegen Serbien und Montenegro wieder hoch zu nehmen, wozu  
 man allerdings in Belgrad wie in Cetinje durch das starke Phrasen-  
 heldenthum und die fortwährende Mänke-spinnerei volle Berechtigung  
 gegeben hat. Die Zeit, in welcher die Pforte sich Montenegros durch  
 Konzessionsanerbietungen versichern zu müssen glaubte, ist für's Erste  
 vorbei.

**Spanien.** Die karlistische Organe, welche den Rückzug des Don  
 Karlos melden, reserviren zugleich seine „Rechte“ für die Zukunft: Sie  
 sagen: Die Rechte des Königs bleiben dieselben. Don Karlos hat  
 Spanien verlassen, ohne dazu gezwungen zu sein. Er hat seine Waffen

weder den Alfonsoisten noch Frankreich ausgeliefert. Nach einem heftigen Kampfe hat er sie freiwillig niedergelegt, sie der Zukunft reservierend, welche ihm gehört.

In **Spanien** ist jetzt der so lange ersehnte Frieden eingelehrt und damit wenigstens die Vorbedingung zu einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung des heimgesuchten schönen Landes. Don Carlos hat den Boden seines Heimathlandes verlassen und nimmt Englands Gastfreundschaft in Anspruch.

**Madrid**, 4. März. Allen Karlisten, welche sich bis zum 15. März unterwerfen, wird Amnestie gewährt. „Epoca“ zufolge beabsichtigt die Regierung in sämtlichen Provinzen des Staates Gleichheit der Rechte und Lasten herzustellen.

## Verschiedenes.

**Beitrag zur Unfall-Statistik.** Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — sind im Monat Januar zur Anzeige gebracht:

- 17 Unfälle, welche den Tod zur Folge gehabt haben,
- 2 „ in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
- 34 „ welche die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden,
- 305 „ mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 358 Unfälle.

Von den 17 Todesfällen treffen 5 auf Zuckerrfabriken, 2 auf Gemische Fabriken, 2 auf Brauereien, 2 auf Mühlen, je einer auf Landwirthschaftsbetrieb, Speditionsgeschäft, Schwälerei, Eisenbahnbau-Unternehmung, Stärkefabrik und Steinschneiderei; von den zwei lebensgefährlichen Beschädigungen einer auf eine Zuckerrfabrik und einer auf eine Tuchfabrik; von den 34 Invaliditäts-Fällen 10 auf Zuckerrfabriken, 6 auf Mühlen, 3 auf Brauereien, 2 auf Papierfabriken, 2 auf Landwirthschaftsbetrieb, 2 auf Eisengießereien, je einer auf Dampffärberei, Dampfhammerschmiede, Blechwaarenfabrik, Zimmerei, Marmorwaarenfabrik, Dampfziegelei, Gemische Fabrik, Glashütte und Cementsfabrik.

### Ein schreckliches Ende im Schornstein.

Ein entsetzliches Drama spielte vor einigen Tagen in Monaco. Ein desertirter Soldat faßt, vor Hunger getrieben, den Plan, in eine unbewohnte Hütte durch den Schornstein einzusteigen, jedenfalls in der Hoffnung, dort Lebensmittel zu finden. Oben im Schornstein blieb er jedoch plötzlich zwischen den in die Mauern eingefügten Eisenklammern hängen und konnte sich weder vor- noch rückwärts bewegen. Drei oder vier Tage hindurch hörte man in Monaco die Verzweiflungsrufe des Unglücklichen. Aber die Hütte befand sich auf dem Gipfel des Berges, ungefähr 600 Meter über Monaco, und man konnte sich diesen ungewöhnlichen Lärm gar nicht erklären. Ungefähr acht Tage später besuchte der Eigenthümer des Hüttchens seine Wohnung und bemerkte mit Schrecken, daß in seinem Schornstein ein Leichnam hing. Der Unglückliche hatte buchstäblich seinen linken Arm verzehrt und bei seinen Befreiungsversuchen sich die Zähne an der Mauer zerbrochen.

### Seltamer Fund.

Die Köchin eines Mainzer Hotels hat dieser Tage in dem Magen einer Gans ein Zehn-Markstück gefunden und dasselbe als ihr Eigenthum betrachtet; die Dame des Hauses aber behauptet gleichfalls das Eigenthum: echt, und die Köchin hatte deshalb die Malice, den Verkäufer der Gans von dem Funde in Kenntniß zu setzen, welcher nun ebenfalls das Eigenthum des Zehn-Markstücks für sich beansprucht. Wie die Sachen stehen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Eigenthumsfrage zu gerichtlicher Entscheidung Anlaß giebt.

### Nach dem Balle.

Auf dem Balle der Schriftsteller und Künstler zu Pest ereignete sich ein bedauerlicher Vorfalle. Ein junger Hörer der Rechte aus einer distinguirten Familie hatte sich einem Fräulein auf einen Tanz engagirt, verlor dasselbe jedoch im Gedränge aus dem Gesichte und traf mit der jungen Dame erst wieder zusammen, als sie bereits mit einem andern Tänzer, einem jungen Grafen, im Tanze begriffen war. Er wechselte einige Worte mit ihr, was der Graf so übel nahm, daß er den Juristen forderte. Weil er, der Graf, aber am andern Tag schon nach Paris abreisen müsse, wünschte er die Affaire noch am frühen Morgen nach der Ballnacht zu beendigen. Das Duell fand statt; der Rechtsherr erhielt eine schwere Wunde in der Brust und sein Gegner reiste noch an demselben Tage nach Paris ab.

### Zigeunerbaukbarkeit.

Am 20. v. Mts. hatte eine Zigeunerbande in der Anzahl von 24 Männern ihr Lager auf der Hutung zwischen Uhriz und Kojetein aufgeschlagen. In der Nacht trat jedoch die March aus dem Flußbette, und ehe es die Zigeuner bemerkten, war ihr Lager schon unter Wasser. Durch das kalte Bad aus dem Schlafe geweckt, erkannten sie sofort ihre gefährliche Lage und dachten auf Rettung. Unweit von ihrem Lager standen drei Weidenbäume, auf welche sämtliche Zigeuner in ihrer Todesangst krochen. Im Laufe der Nacht stieg das Wasser fortwährend und damit auch die Angst der Zigeuner, welche bis 10 Uhr früh auf den Bäumen blieben und erst jetzt von den Bewohnern aus Uhriz bemerkt wurden. Die Rettung der Zigeuner war nicht so leicht, weil das Wasser noch zunahm, so daß man nicht einmal mittelst Wagen zu ihnen gelangen konnte. Endlich ermanneten sich doch einige Bewohner der genannten Ortschaft; mit Hilfe von einigen Mulden, die als Röhre benutzt wurden, konnten die Zigeuner in Sicherheit gebracht werden. Um 2 Uhr Nachmittags wurde der letzte Zigeuner gerettet. Die Uhrizer Bewohner ließen die halb erstarrten Zigeuner nicht nur erwärmen, sondern gaben ihnen auch Speise und Trank, worauf sie weiterzogen, nicht ohne vorher die feierliche Versicherung gegeben zu haben, daß sie die ihnen erwiesene Wohlthaten nie vergessen und in dieser Gemeinde — nie etwas stehen würden.

### Die Dynamit-Explosion in Kladno.

Einem Berichte der Oberverwaltung der Staatsbahn in Brandeis über die Dynamit-Explosion in Kladno entnehmen wir, daß der südliche Theil des Schachthauses zum größten Theile demolirt wurde. Das an die Bergleute zu verabsolgende Dynamit war wohlbewahrt und dennoch erfolgte die Explosion. Von den Bergleuten wurden 18 Tödt, 4 schwer und 4 leicht Verwundete zu Tage gebracht. Die Vorsichtsmaßregel bei Aufbewahrung des Dynamits, welcher auf den Schächten seit acht Jahren als Sprengmittel gebraucht wird, waren stets auf das genaueste beobachtet worden und kann dieses höchst bedauerliche Unglück nur durch eine ganz außer aller Berechnung liegende Unvorsichtigkeit oder durch Muthwillen verursacht worden sein. Die verunglückten Bergleute welche sich in der Zechenstube befanden, waren bis auf wenige Ausnahmen ledige, junge Förderer. Das Schachtgerüste, die Förder- und Wasserhebmascchine sind unversehrt geblieben, was namentlich bei letzterer als ein großes Glück zu preisen ist, da sonst die Löslichung des Brandes und jede weitere Rettung der Verschütteten unmöglich geworden wäre. Die Förderung wird nach Abtragung des zerbrochenen Mauerwerkes und Wiederherstellung der Auslaufbrücke in längstens acht Tagen wieder beginnen und dürften die Auslagen für die Wiederherstellung beiläufig 10,000 fl. betragen.

### Ein Schwarzer.

Als ein Regenmacher der Betschuanen-Neger — erzählt Missionar Moffat — trotz der ihm dargebrachten Geschenke nur ganz spärliche Güsse herbeizubringen vermochte, und seine Klienten ansingen ungeduldig zu werden, erklärte er ihnen: „Ihr bringt mir nur Schafe und Ziegen — daher kann ich nur Ziegenregen machen. Gebt mir fette Ochsen, dann sollt Ihr auch einen öchigen Regen bekommen.“ Aber dieser blieb aus, und nun verlangte er einen völlig unversehrten Pavian. Als auch der keinen Regen herbeizog, zeigte der Mann auf eine winzige kahle Stelle am Schwanz des Thieres und sprach mit Thränen in den Augen: „Ich sagte Euch ja, daß kein einziges Haar fehlen dürfe!“

### Gemeinnütziges.

Zur Beachtung der Herren Mühlenbesitzer theilen wir aus der No. 9 des Gewerbeblatt Folgendes mit, was sie gut thun würden wegen Handhabung der nöthigen Vorsicht, auch den bei ihnen beschäftigten Personen zur Kenntniß zu bringen.

Ueber Mehlexplosionen in Mühlen schreibt nämlich das Gewerbeblatt:

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft erwähnt in ihren Mittheilungen des am 9. September v. J. stattgefundenen Brandes der Mühle Tivoli bei München in folgende Weise:

Während der Nacht hatten die Arbeiter am Elevator und der Schnecke in einem mit gewöhnlicher Petroleumlampe beleuchteten Raume etwas nachzusehen, und bedienten sich dazu einer Petroleum-Sicherheitslampe. Plötzlich wurde aus der Schnecke eine Quantität Mehl mit Gewalt herausgeschleudert, fiel auf den Boden und verbreitete eine dichte Mehlstaubwolke, und im Nu stand der ganze Raum in Flammen. Offenbar hat sich der sehr leicht entzündliche und explosible feine Staub an der hängenden, oder an der Sicherheitslampe, die vielleicht nicht ganz in Ordnung gewesen ist, entzündet.

Zur Warnung für Müller, welche solche Gefahr immer noch nicht genug beachten, citirt die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft folgende in jüngster Zeit durch ähnliche Ursachen entstandenen Brände:

Beim Nachsehen einer Lagerpfanne der Mühlenspindel, die eine große Riemenscheibe trug, ließ man nach geschehener Befichtigung die Spindel etwas plötzlich herunter fallen; durch den Stoß wurde der auf dem Rande und den Speichen der Riemenscheibe lagernde Mehlstaub aufgewirbelt, entzündete sich sofort an dem benachbarten Lichte und verbrannte sämmtlichen bei der Arbeit beschäftigten Leuten Gesicht und Hände.

Ein Zeuge dieses Vorfalles hatte einige Zeit vorher, ein Licht in der Hand, die Mahlmischungskammer geöffnet. Plötzlich entzündete sich mit einem Knalle die ganze Luft, und das Fenster wurde in Stücke zerschlagen.

Ein Müller leuchtete mit einer Lampe in das Läuferauge eines im Gange befindlichen Griesganges, ohne zu beachten, daß aus einer Ritze vom Füllrohr Gries herunterfiel: im Augenblick stieg eine Feuer säule vom Mahlgang an die Decke hinauf.

Ein Arbeiter leuchtete in einen in Bewegung befindlichen Mehlelevator; sofort entzündete sich die Luft, und setzte den Kopf des Elevators in Flammen.

Während der Nacht bemerkte ein Müller mehrere Kleitheilchen im feinen Mehl, setzte den Cylinder außer Betrieb, um nach der Ursache zu forschen, und öffnete in demselben Augenblicke die Thüre des Kastens, um mit einer Lampe hineinzuleuchten, sah aber Nichts als Feuer, und nur mit Mühe gelang es ihm, die in Brand gerathene Gaze zu löschen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch auf die Gefahr hölzerner Riemenscheiben in den Elevatorköpfen, wie man sie manchmal noch auf kleinen Mühlen findet, aufmerksam machen; stoppt der Becher-Riemen, was ja vorkommen kann, während die Scheibe sich weiter dreht, so entsteht sehr bald eine Flamme, da die Friction zwischen Leder und Holz sehr stark ist, und leicht Funken erzeugt.

## Feuilleton.

### Saß bis zum Tode.

Seenovelle, dem Französischen des G. de la Landelle frei nachgezählt von Eduard Lehmann.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen von ganzer Seele, mein Herr,“ sagte der Lieutenant tief bewegt. „Sie haben recht: es ist eine wahre Hölle, man muß daraus fortzukommen suchen.“

Am andern Tage ging Julius zu Herrn von Kergal, um von ihm die Erlaubnis zu erbitten, die zu seiner Befreiung nöthigen Schritte thun zu dürfen.

„Ich werde Ihrem Vorhaben keinen Vorschub leisten,“ sagte Herr von Kergal mit gekümmertem Ernste, „ihm aber auch kein Hinderniß entgegenzusetzen. Nur mögen Sie wissen, daß wir in kurzer Frist unter Segel gehen werden.“

Julius beeilte sich, ein offizielles Gesuch den Händen des Kommandanten zu übergeben.

Fargeolles erfuhr es.

„Es ist zu spät!“ dachte er. „Vor zwei Monaten würde ich mich über seine Entfernung gefreut haben, denn die Lieutenantstelle würde mir von Rechts wegen zugekommen sein; aber heute handelt es sich nicht mehr um die Lieutenantstelle zwischen uns; ich hasse ihn, und er wird hier bleiben!“

Fargeolles wußte auf geschickte Weise das Gerücht von Renaud's Absicht, das Schiff zu verlassen, unter der Mannschaft in Umlauf zu bringen.

Eine Stunde später suchte Goussard den Lieutenant auf. Der ehrliche Marswächter zog anfangs seinen Hut, bedeckte sich wieder, und kreuzte dann, wie in einer Art von Betäubung, die Arme über die Brust.

„Nicht wahr, Lieutenant,“ redete er diesen langsam und unzusammenhängend an, „nicht wahr, es giebt keinen guten und gerechten Gott mehr? Nein, nein! Es giebt keinen mehr, wenn Das wahr ist, was man sagt! . . . Man sagt, daß Sie uns verlassen wollen! . . . Nicht genug, daß Herr Labranche so plötzlich auf und davon in die andere Welt hinübergesegelt ist, jetzt wollen auch Sie uns noch verlassen! . . . Alles, was gut ist an Bord, läßt uns im Stiche. Man behandelt uns im Großen wie einen Galeerenstock . . . Wir gelten also jetzt nichts mehr in Ihren Augen, wir Andern; wir, die wir nun für Sie bis auf den letzten Mann in Stücke hauen lassen würden! . . . Wenn Sie die „Spröde“ verlassen, so desertiren wir sammt und sonders. Das ist das Beste. Da wird man doch nur ein für alle Mal küßlirt, und dann hat die ganze Bladerei ein Ende! . . . Sie antworten mir Nichts, Lieutenant! Ich sehe wohl ein, Papillon hat nicht gelogen! . . . Nun, so mögen Sie sich denn als den Urheber unseres Unglücks betrachten! . . . Die Mannschaft hat mich beauftragt, es Ihnen zu sagen: den Tag, wo Ihr Gepäc den Bord verläßt, wird der Teufel uns in seine Krallen bekommen; denn sehen Sie, der Teufel oder Herr Fargeolles, das ist ein und dasselbe, um die Wahrheit zu reden.“

Papillon weinte einige Schritte seitwärts die bitterlichsten Thränen. Die Matrosen lauschten von ferne auf die Wirkung, welche die Bered-

samkeit ihres Abgesandten hervorbrachte. Der junge Lieutenant sah mit lebhafter Rührung, wie sich Furcht und Zagen auf diesen männlichen Gesichtern malten.

„Es ist bis jetzt noch nichts entschieden,“ erwiderte er; „verlaß mich jetzt, Goussard.“

„Ich gebe schon, Lieutenant,“ sagte der Marsgast; „aber wenn Sie Ihre Mutter, oder Ihre verehrte „Zukunftige“ wirklich lieben, so bedenken Sie daß wir hier unser Zweihundert sind, die Sie zum Opfer bringen, wenn Sie uns verlassen.“

„Ich werde mich selbst zum Opfer bringen,“ murmelte der Offizier vor sich hin.

Als der alte Mastklimm des Bugspriets sich entfernte, glänzten Thränen der Dankbarkeit in seinen Augen.

Zwei Minuten später machte ein Freudejauchzen das Verdeck der „Spröden“ erbeben.

„Papillon! rief Julius.“

Der Bursche näherte sich, indem er mit dem Hemdärmel die Thränen abzuwischen suchte.

„Du hast Alles gehört?“

„Alles, mein Lieutenant.“

„Du wirst zu Herrn von Nizidre gehen.“

„Wohl, Herr Lieutenant.“

„Du wirst ihm sagen, daß er mein Gesuch bei dem Gouverneur zurücknehmen möge. Er wird Dich um die Ursache fragen. Weißt Du, was Du ihm zu antworten hast?“

„Ja, gewiß. Ich werde sagen, daß Goussard, die Mannschaft, wir Alle . . .“

„Es ist gut. Das Boot stößt gerade ab; Du kannst mit ihm an's Land gehen. Komm' bald zurück!“

Papillon schoß wie ein Stofsvogel von dannen.

„Es ist vollbracht!“ dachte Julius seufzend. „Arme Leute! Wenn sie wüßten, was ich leide, würden sie sich vielleicht in mein Scheiden ergeben haben! . . . Doch Muth gefaßt! . . .“

Der Tag sollte nicht vorübergehen, ohne daß Fargeolles nicht noch das Mittel gefunden hätte, seinen „alten Bekannten“ auf die empfindlichste Weise zu kränken.

Papillon kam um sechs Uhr Abends zurück. Er war seelenvergnügt und stolz auf die Botschaft, welche er zu überbringen hatte. Indem er seinem Gebieter einen Brief von Antonina einhändigte, flüsterte er ihm leise zu:

„Man hat mich hoch und theuer versprochen lassen, niemals davon zu reden. Ich werde stumm sein wie ein Fische, Lieutenant, fürchten Sie nichts.“

„Gut, mein Sohn,“ erwiderte der Offizier, indem er das Schreiben entseigelte und Folgendes las:

„Es giebt Umstände, wo die Absicht selbst unpassende Schritte rechtfertigt. Ich bin schuldig, ich fühle es. Ich begehe ein Unrecht, indem ich Ihnen schreibe, mein Herr, aber ich will Sie retten von dem Abgrunde, in welchen Sie sich zu stürzen im Begriff stehen. Im Namen der Gefühle, welche Sie für mich zu hegen behaupten, beschwöre ich Sie, verlassen Sie die „Spröde“! Ich zittere bei dem Gedanken, daß eine zu weit getriebene Hochherzigkeit Sie dort noch zurückhalten kann. Zudem würde Ihr Opfer völlig unnütz sein. Weit entfernt davon, Ihr Gesuch bei dem Gouverneur zurückzunehmen, wird mein Vater dessen Wirkung nach allen Kräften zu fördern streben. Ich bin es, die ihn zu diesem Entschlusse bestimmte. Ich selbst werde mit der Tochter des Gouverneurs reden, welche meine Freundin ist. Wir werden unsern Zweck erreichen. Ich weiß, daß die Korvette morgen unter Segel gehen wird; halten Sie sich bereit, dieselbe zu verlassen. Mein Vater wird Ihnen den Befehl dazu im letzten Augenblicke persönlich überbringen. Gehorchen Sie, Julius! Ich wiederhole es, gehorchen Sie im Namen unserer . . . (hier war das betreffende Wort ausgelöscht), gehorchen Sie im Namen Gottes, den ich für Sie ansehe.“

Antonina.“

Diese mit zitternder Hand in Eile geschriebenen Zeilen machten Julius in seinem Entschlusse wanken. Dennoch wagte er nicht, Papillon den Befehl zum Packen der Koffer zu geben, sondern er ging in seine Kajüte, schloß sich ein, und machte sich selbst an diese Arbeit.

Als er wieder auf das Verdeck stieg, noch unentschlossen, aber auf jedes Ereigniß gefaßt, schlug es gerade zehn Uhr Nachts.

Fargeolles langte eben vom Lande her an, und beeilte sich, dem Kommandanten eine Depesche von Seiten des Gouverneurs einzuhändigen. Sie enthielt den Befehl, mit Tagesanbruch unter Segel zu gehen.

Julius empfing sogleich den Auftrag, die nöthigen Anordnungen zu diesem Zwecke zu treffen.

Einige Augenblicke später trat Fargeolles zu ihm heran.

„Auf ein Wort, wenn's beliebt, Herr Renaud,“ sagte er, es absichtlich umgehend, sich des Titels „Lieutenant“ zu bedienen.

„Reden Sie, mein Herr.“

„Die „Spröde“ segelt morgen früh; Sie wollen die Korvette verlassen, ich weiß es. Frau von Nizidre hat mir gesagt, daß ihr Mann Ihr Gesuch unterstützt, und daß der betreffende Befehl ohne Zweifel im letzten Augenblicke der Abfahrt anlangen wird. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet.“

(Fortsetzung folgt.)